



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfalens Tierleben in Wort und Bild

Die Reptilien, Amphibien und Fische

Landois, Hermann

1892

Reptilien.

urn:nbn:de:hbz:466:1-35214



Reptilien.



Die Anzahl der in unserer Provinz ausgestorbenen und der verdrängten Säugetiere ist, wie wir im ersten Bande dieses Werkes nachgewiesen haben, nicht unbedeutend. Dagegen treten die Vögel mehr in den Hintergrund; es ist jedoch möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, daß die zahlreichen Höhlen in dem großen Zuge des vom Rheine bis an das Flußgebiet der Weser reichenden Übergangskalkes und des Zechsteines noch viele Nester von Vögeln beherbergen, welche während der Diluvialzeit unsere Gegend bevölkerten. Der Letten dieser Höhlen dürfte die Knochen der Vögel einschließen, aus welchem sie durch vorsichtiges Aufweichen und Abschleimmen herauszulösen wären. Eine derartige reichere Ausbeute hat denn auch in neuester Zeit die Bilstein-Höhle bei Warstein geliefert.

Um so zahlreicher finden sich in den Erd- bzw. Gesteinsschichten unserer Provinz die fossilen Nester von Fischen und Reptilien. Sie reichen in ein höheres geologisches Alter hinein, als Säuger und Vögel.

Von ausgestorbenen Reptilien sind namentlich in neuerer Zeit einige der interessantesten Arten aufgefunden, wenn wir die Grenzen unseres Gebietes, wie solches auf S. 4 der ersten Lieferung geschehen ist, in östlicher Richtung bis über den 79. Grad östl. Br. ausdehnen. Leider sind sämtliche bis jetzt in unserm Gebiete bekannt gewordenen Reptilienarten nur durch wenige Körperteile vertreten. Zähne, Wirbel, Rippen, seltener feste Körperbedeckungen, ja in einem Falle nur Abdrücke der Fußstapfen bilden das uns überlieferte Material, das erst durch Vergleichung der entsprechenden Teile vollständiger erhaltener Individuen glücklicherer Gegenden eine Deutung zuläßt.

Ob die bei Karlsruhen auf den zur Gruppe des „Bunten Sandsteins“ gehörenden roten Platten befindlichen Fußspuren Fährten eines Reptils darstellen, oder ob dieselben von einem anderen Wirbeltiere herkommen, ist noch nicht endgültig festgestellt. — Im „Keuper“ der Dietrichsburg bei Melle, einem derselben Formation angehörenden Gliede, sind die Knochenschilder eines großen Sauriers gefunden, welchem Quenstedt den bezeichnenden Namen Mastodonsaurus robustus gegeben hat. Im Schilfsandstein von Stuttgart hat man Schädel dieses Reptils gefunden, welche 60 cm lang und 40 cm breit waren. In der nun folgenden Juraformation ist in den oberen Mergelkalken der den Wesertouristen wohlbekannten, in der Nähe der „Ludener Klippen“ gelegenen Arensburg der Rest einer Art jener merkwürdigen Gattung von Meeres-Sauriern gefunden, welche durch ihre großen, zum Sehen in lichtarmen Umgebungen eingerichteten Augen ausgezeichnet ist und die Benennung Ichthyosaurus erhalten hat. Rippen, Wirbel, Phalangen und Zähne dieses Reptils wurden gefunden, dessen anderwärts in vollkommenerem Erhaltungszustande angetroffenen Verwandten eine Größe bis zu $2\frac{1}{2}$, ja nach neueren Angaben bis über 9 m erreichen.

Reicher an Reptilresten ist die nun kommende Schichtenfolge, die von einigen Geologen noch zur Juraformation, von anderen zu den ältesten Ablagerungen des Kreidegebirges gerechnet wird. Der in zahlreichen Brüchen in den Bückebergen sowie beim Bade Rehburg geförderte wertvolle Werkstein, der nach seinem Vorkommen in England „Hastings-Sandstein“ genannt wird, hat ebenso wie die ihn begleitenden Schwarzkohlen und Kohlenschiefer Arten fossiler Reptilien geliefert, die den Familien der Saurier und der Schildkröten angehören.

In den Sandsteinbrüchen des „Hassel“, eines bewaldeten Höhenzuges zwischen Bückeberg und dem Bade Gilsen wurden vor einer Reihe von Jahren die Reste eines großen, mit Knochenschildern gepanzerten Sauriers gefunden, den der bekannte Paläontologe Herm. von Meyer in Frankfurt Pholidosaurus Schaumburgensis nannte. Aus den Bückebergen, deren westliche Fortsetzung der Hassel bildet, beschrieb Dunker einen mit langen, schnabelförmigen Kiefern versehenen Saurier unter der Benennung Macrorrhynchus Meyeri, der eine Größe von $3\frac{1}{3}$ m erreicht haben soll.

Von einem der wunderbarsten Reptile wurden im Jahre 1879 in den Hastings-Sandsteinbrüchen des Bades Rehburg die Abdrücke riesiger dreizehiger Fußspuren gefunden, deren längster Durchmesser 40 cm betrug. Schon im Jahre 1851 waren ähnliche Abdrücke im englischen Hastings-Sandsteine gefunden und als Fährten fossiler Vögel gedeutet worden, bis der Zoologe Huxley in denselben die Fußspuren eines der Gattung Dinosaurus ähnlichen Reptils vermutete, welches nach Art der Kän-

geruhs sich beim Voranschreiten meist der Hinterfüße bedient habe. Eine wesentliche Stütze erhielt diese Vermutung, als i. J. 1878 in der Gegend von Bernissart, zwischen Mons und Tournay in Belgien, in einer Tiefe von 300—400 m und in einem, dem Gesteine von Rehburg gleich alten Gebirgsigliede die Skelette von 22 Reptilien gefunden wurden, aus denen die Meisterhand des Präparators Depauw das Knochengeriist eines vollständigen Exemplares zusammenstellte, das heute eine der größten Sehenswürdigkeiten des naturhistorischen Museums zu Brüssel ausmacht. Das Reptil, von dem diese Gebeine entstammen, gehört zur Familie der Dinosaurier und erhielt den Namen Iguanodon von Bernissart. Es mißt von der Maulspitze bis zum Schwanzende $9\frac{1}{2}$ m und seine Höhe beträgt $4\frac{1}{2}$ m. Auch bei diesem Reptil beträgt die größte Länge der Fußspur 40 cm und seine kleineren Vorderfüße bestätigen die oben angedeutete Mutmaßung, daß das Tier sich vorzugsweise der Hinterfüße zum Gehen bediente, wobei ihm die ungewöhnlich kräftige Entwicklung der ersten Hälfte des Schwanzes zu Hülfe kam. Eine weitere Bestätigung gewann diese Ansicht, als im Liegenden des Hauptflöztes des Marienschachts auf der Kroffen bei Stadthagen der Oberschenkel eines Tieres gefunden wurde, welches Professor Dames zu Berlin als einen Dinosaurier, wahrscheinlich einen Iguanodonten, erkannte. Man dürfte daher kaum fehl greifen, wenn man die Rehburger Fußspuren ebenfalls auf diejenigen eines Iguanodon zurückführen will.

Aber nicht allein die krokodilartigen Saurier waren in dem Hastingsandstein vertreten; auch Schildkröten, und zwar solche, deren heutigen Verwandte die süßen Gewässer der Flüsse und Seen bewohnen, und als deren Repräsentant die wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches geschätzte Matamata Süd-Amerikas die bekannteste ist, bevölkerten einst die süßen und brackigen Gewässer Nordwest-Deutschlands, aus denen sich die Hastingsandsteine mit ihren Kohlenflözen absetzten.

Schon i. J. 1831 hatte der bekannte Zoologe Hofrat Menke zu Pyrmont den in den Bückebergen gefundenen Rückenpanzer einer Schildkröte beschrieben, die von A. Roemer *Emys Menkei* benannt wurde. Neuere Forscher zählen sie, die bis dahin zu der Sippe der eigentlichen Sumpf-Schildkröten — Emydae — gerechnet worden war, nunmehr zu derjenigen der Rachen-Schildkröten — Chelydae — und nennen sie *Plesiochelys Menkei*. Dieser steht eine zweite Gattung sehr nahe, von welcher in jüngster Zeit eine Art ebenfalls in den Bückebergen aufgefunden und von A. Grabbe *Pleurosternon Koeneni* benannt ist. Ihr Panzer besitzt eine Länge von fast 60 cm bei einer Breite von 50 cm und übertrifft somit an Größe das größte bekannte Exemplar der zuerst genannten Art.

Außer diesen beiden hat Grabbe am Fuße der Bückeberge in den die dortigen Kohlen begleitenden Schieferthonen und schieferigen Sandsteinen zahlreiche Reste: Bruchstücke des Skeletts, Platten der Schilder etc. gefunden, sodaß wohl nicht zu bezweifeln ist, daß in den Wässern des schaumburgischen Wealden, aus denen sich jene Gesteine abgesetzt haben, zahlreiche Schildkröten lebten.¹

In den westfälischen Kreideablagerungen gehören Reptilreste zu den größten Seltenheiten; nur an sehr wenigen Stellen sind solche seither gefunden. Aus der älteren und mittleren Kreide ist uns nichts bekannt geworden, was als Reptilrest zu deuten wäre. Erst in der oberen Kreide, in dem dem turoner Pläner eingelagerten Grünsand von Entesen bei Soest wurden vor einigen Jahren Zähne, Wirbel und Rippen eines großen Sauriers gefunden, der nach Form und Größe seiner Zähne mit dem schon aus der englischen Kreide bekannten *Polyptychodon interruptus*, Vielfaltenzahn, identisch ist. Nur an wenigen Zähnen ist leider der kennzeichnende obere Zahnschmelz gut erhalten; meist liegt der mit grüner Mergelmasse erfüllte Abguß des Zahnes vor. Diese erreichen eine Länge von 7,5 cm bei einer Dicke von fast 2,5 cm, während die größten bekantten und vollständig mit der Zahnsubstanz bekleideten Exemplare 12 cm lang und 3 cm dick sind.

Das Museum der Königlichen Akademie zu Münster bewahrt diese Reste.

Auch im Grünande der Gegend von Essen sollen Zähne dieses Reptils gefunden sein.

Von einer zweiten Gattung hat die jüngere Abteilung der oberen Kreide in den Steinbrüchen zu Schöppingen im Reg.-Bez. Münster Reste, wahrscheinlich zweier Arten, geliefert. Die größeren Zähne und stärkeren Wirbel mit ihren Rippen gehören der vielgenannten „Maas-Eidechse“ des Peterberges von Maestricht — *Mosasaurus Hofmanni* — an. Von welcher Bedeutung der Kopf dieses i. J. 1770 aufgefundenen Sauriers selbst den Soldaten der ersten französischen Republik war, geht daraus hervor, daß feinewegen das nahe beim Fort St. Pierre liegende, diese Seltenheit bergende Landhaus des Domherrn Godin auf Anordnung des französischen Generals bei der Belagerung und Beschießung des Forts geschont werden mußte. Nach der Übergabe Maestrichts wanderte das seltene Stück nach Paris in den jardin des plantes und gab Cuvier das Material zu einer eingehenden Bearbeitung. — Leider hat uns Schöppingen einen so ausgezeichnet erhaltenen Schädel seines *Mosasaurus*

¹ Bemerkung. Das Diluvium Westfalens hat so wenig wie die Kreide und die Braunkohlenformation Reste von Schildkröten geliefert, während eine Riesen-Art — *Colossochelys Atlas* — von 4 m Länge und 2 m Höhe im Diluvium des Himalaya vorkommt.

Reptilien.

nicht geliefert; aber die dort gefundenen Reste verdienen immerhin in hohem Grade unsere Beachtung. Nur einen kleinen Teil derselben beherbergt das Museum der Königlichen Akademie zu Münster; der größere Teil gehörte einer Privatsammlung an, die ursprünglich bestimmt war, ein Lokal-Museum in Ahaus zu bilden.

Die Größe dieser Maas-Eidechse berechnet man nach den aufgefundenen Resten auf eine Länge von 8,5 bis 9,5 m; mindestens ebensogroß mag der *Polyptychodon* von Entesen gewesen sein.

Von einer zweiten, kleineren Art der Maas-Eidechse — *Mosasaurus gracilis* *Ow.* — wurde nach dem Urteile von Herm. von Meyer bei Schöppingen das Vorderende des Unterkiefers mit den darin befindlichen Zähnen gefunden. Dasselbe befindet sich jetzt in dem berühmten Leylerschen Museum zu Haarlem.

Reste von Individuen, die anderen Familien der Reptilien angehören, sind aus der westfälischen Kreide nicht bekannt geworden.

